

Twitter macht bitter



Von Alex Kuprecht*

Die Welt der kommunikativen Verständigung verändert sich in einem rasanten Tempo, dass einem Angst und Bange werden könnte. Vom Meldeläufer und Botschaftsüberbringer zur Erfindung des Telefons, vom Morsezeichen über den Telex bis zum Telefax und vom Brief bis zur Übermittlung einer Botschaft per E-Mail; die Zeit ist unaufhaltsam und hat unser Leben im ständigen Griff. Was heute modern, technologisch und auf dem neuesten Stand ist, ist morgen bereits wieder veraltet und ausrangiert. Die Handys werden immer kleiner, und neben dem Telefonieren sind hundert weitere Funktionen möglich geworden, und die Erreichbarkeit kennt keine Grenzen mehr. Eine Errungenschaft kann zur Belastung, ja gar zur belästigenden Last werden. Die Geister, die ich rief, werd ich nicht mehr los. Der Zauberlehrling ist in seiner virtuellen Welt ein Gefangener der kommunikativen Neuzeit geworden. Hier den Ausgang zu fin-

den, ist oft sehr schwer und kaum mehr möglich.

Die sogenannte Social-Media-Präsenz ist die weitere Stufe in dieser neuen Kommunikationsgesellschaft. Facebook und Twitter sind die neuen Gefässe, in denen man sich in einem Profil, wie das eigene Selbstbildnis neudeutsch heisst, einträgt und präsentiert. Bilder und Notizen werden an die virtuelle Pinwand gehängt, und jeder kann Einsicht nehmen, was ich gerade mache, mit wem ich gestern im Ausgang war oder welche Freunde und Bekannten ich noch per Netz kenne oder beglücke. Dialoge finden selbstverständlich ebenfalls via Facebook oder Twitter statt. Man sieht sich zwar nicht, und die gewitterten Sätze sind alles andere als stilistisch einwandfreies Deutsch. Das macht nichts, Hauptsache, es ist cool und vor allem sauschnell beim Facebook- oder Twitterfreund. Schnelligkeit und weltweite Erreichbarkeit ist das Grundprinzip. Sekundenschnelles Übermitteln von sinnvollen und sinnlosen Informationen steht im Zentrum dieser neuen Kommunikationswege. Ob sie tatsächlich so «sozial» sind, wage ich zu bezweifeln. Einen direkt geschriebenen Brief oder ein Gespräch von Auge zu Auge mögen sie aus meiner Sicht sicher nicht zu ersetzen. Die Anonymität hinter den Tasten eines PC, Laptop oder iPad verleitet oft auch zu aggressiven und spon-

tanen Reaktionen. Respekt und Anstand vor dem Gegenüber können vergessen gehen und Ausdruck eines neuen gesellschaftlichen Verhaltens werden.

Unsere junge Generation wächst mit diesen neuen Kommunikationssystemen auf. Facebook und Twitter werden in der Werbung eingesetzt und erreichen in einer unglaublichen Geschwindigkeit Zielpersonen und Zielkreise, wie sie sonst kein Werbemittel erreichen. Politikerinnen und Politiker dieser jungen Generation bedienen sich diese Instrumenten im täglichen Leben und verbreiten ihre Mitteilungen und Positionen in einer oft sehr selbstsicheren Art und Weise, nicht selten ohne fachliches Wissen, aber dafür getreu dem Parteiprogramm und unmittelbar aus den Sitzungen. Einmal drinnen in den Social Medias, werden sie getrieben von den Erwartungen ihrer «Freunde», zu allem und immer Stellung nehmen zu müssen. Dabei sind die Finger hinter der Tastatur oft schneller als das Gehirn im Kopf. Schwuppdiwupp, ein Drücken der Enter-taste, und schon sind Phrasen respektive die wild zusammengesetzten Worte im Netz der virtuellen Welt. Sorry, es hat zwar noch ein paar Rechtschreibfehler, die Grammatik oder der Stil stimmen auch nicht ganz. Was macht es schon: Der nächste Satz folgt so gleich – natürlich wieder in der gleichen Art! Sieht man sich in

diesen sogenannten «Sozial-Medien» um, so wird einem schwindlig, was da so alles geschrieben wird. Es ist bitter, zu sehen, wie die eigene Sprache verloren geht, die persönlichen Identitäten teilweise verantwortungslos preisgegeben und der Schutz der eigenen Privatsphäre unaufgefordert aufgegeben und dem Trend geopfert wird. Einmal ins Netz gestellt, wird es immer im Netz bleiben. Ein Kenner der Szene, der Gründer von Hostpoint, hat gerade diese Tatsache in einem kleinen Kreise letzte Woche bestätigt. Dass gelöscht geglaubte Einträge plötzlich wieder auftauchen, gehört leider zur realen Tatsache in der virtuellen Welt. Und wer übernimmt hier die Verantwortung der sich in dieser Welt befindenden Jugendlichen und unmündigen Kinder? Wahrscheinlich niemand. Ihre Eltern kommunizieren vermutlich ebenfalls via Twitter und Facebook mit ihren Kindern und finden das zu allem noch cool. Wie bitter muss twittern und facebooken wohl sein oder noch werden? Entgegenwirken wäre angezeigt. Aber wie?

*Alex Kuprecht, Pfäffikon, ist beruflich als Relations Manager bei einer Versicherungsgesellschaft tätig. Er gehörte von 1990 bis 2003 als Mitglied der SVP-Fraktion dem Schwyzer Kantonsrat an und hat diesen 2002/03 präsidiert. Seit Herbst 2003 ist er Ständerat.

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässige prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)